Rudolf Steiner Schule Basel

Nr. 227: Winter 2018

MITTEILUNGEN

Notfallpädagogikeinsatz auf den Philippinen

Am 14. September wütete der Taifun «Mangkhut» im Norden der Philippinen, verbunden mit starken Monsunregen. Dabei kamen viele Menschen ums Leben. Unser Mitarbeiter war vom 29. September bis zum 7. Oktober im Einsatz und berichtet.

Die Waldorfschule Balay Sophia in Baguio (Provinz Benguet) bat die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners um einen notfallpädagogischen Einsatz in der Grundschule im betroffenen Gebiet. Sie suchte den Kontakt zu der Schule und stiess dort auf grosses Interesse an einer Unterstützung. Gleichzeitig stellten die «Freunde» ein Team für diesen Einsatz zusammen aus vier europäischen und fünf philippinischen WaldorfpädagogInnen mit Erfahrung in Notfallpädagogik. Die Anfrage kam durch die Umstände sehr kurzfristig vor unseren Herbstferien. Ich hatte mich entschieden, meine Ferienpläne zugunsten dieses Einsatzes zu verschieben und wurde so Teil des Teams.

Wie komme ich zu einer Anfrage für einen Einsatz in Notfallpädagogik?

Während meines Freijahres suchte ich nach einer stärkeren Verbindung zwischen meiner psychologischen Grundausbildung und der pädagogischen Tätigkeit. Die Notfallpädagogik vereinigt diese beiden Bereiche mit einem sinnvollen Konzept auf der Grundlage der Waldorfpädagogik. Der Besuch der Jahrestagung überzeugte mich, in diesem Bereich tätig zu werden. Nach einem Bewerbungs- und Motivationsgespräch wurde ich in den Kreis der Freiwilligen aufgenommen, welche die Anfragen für Einsätze erhalten. Einen ersten Einsatz habe ich dann im Januar dieses Jahres im Norden von Kenia im Flüchtlingslager von Kakuma geleistet.

Am 27. September bin ich mit Elisabeth, einer Englischlehrerin aus Stuttgart und mit Lukas, dem Einsatzleiter aus Karlsruhe, über Istanbul nach Manila geflogen. Dort trafen wir noch am Flughafen Kerstin, eine Eurythmielehrerin aus Stavanger.

Fünf Stunden Richtung Norden

Am nächsten Morgen stiessen zwei Waldorflehrerinnen und eine Kunsttherapeutin aus Manila zu uns und wir fuhren im Kleinbus etwa fünf Stunden Richtung Norden bis nach Baguio. Die Stadt mit 350 000 Einwohnern liegt in einem Berggebiet auf 1500 Metern Höhe.

Die Temperaturen sind sehr angenehm. Hier trafen wir die Mitarbeitenden der Waldorfschule Balay Sophia und damit war das Team für den Einsatz in der Schule komplett. Untergebracht waren wir in einem von Nonnen geführten, christlichen Gästehaus mit einfachen Zimmern und einem prachtvollen, sorgfältig gepflegten, tropischen Garten.

Pacalso Elementary School

Am Sonntag trafen wir uns mit der Schulleiterin der «Pacalso Elementary School». Nach einer Besichtigung des Geländes und einem Austausch über die aktuelle Situation 14 Tage nach den starken Regenfällen und Erdrutschen organisierten wir den Ablauf der kommenden drei Tage: Die Schule wird von 350 Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis in die sechste Klasse besucht. Jeweils etwa 30 Kinder teilen sich ein Klassenzimmer, das deutlich kleiner ist wie an unserer Schule. Eine Besonderheit ergibt sich dadurch, dass die El-

tern über einen Zeitraum von vier Jahren entscheiden können, wann sie ihr Kind einschulen. Dadurch entstehen altersgemischte Klassen. In einem ersten Morgenblock nach einem Morgenkreis mit allen Kindern betreuten wir die Kindergartenkinder und die Klassen 1 bis 3. Nach einer Pause übernahmen wir die Klassen 4 bis 6 und um 12 Uhr endete die Arbeit mit einem gemeinsamen Abschlusskreis. Über drei Tage konnten wir uns an diesem Rhythmus orientieren und in der Regel zu zweit mit einer Klasse arbeiten.

Landeshymne und Morgenkreis

Vor unserem ersten Einsatz am Montag sang zu Beginn des Unterrichts die ganze Schulgemeinschaft die Landeshymne, während eine Lehrerin die Landesflagge hisste. Unsere Arbeit begann mit einem ersten Morgenkreis, bestehend aus einem Spruch, einem Lied und einer rhythmischen Bewegung. Im ersten Unterrichtsteil arbeitete ich in einer zweiten Klasse mit etwa 15 Knaben und ebenso vielen Mädchen. Die Lehrerin hatte sich ohne vorherige Kontaktaufnahme mit mir zurückgezogen und ich war mit den Kindern allein. Schnell stellte ich fest, dass nur wenige Kinder einige Worte Englisch sprechen, die meisten lernen die Sprache erst ab der vierten Klasse. Mein Versuch, einen Schüler als Übersetzer einzusetzen, scheiterte daran, dass die anderen Kinder sich amüsiert haben, wenn er meine Worte in ihre Sprache übersetzte, den Inhalt aber kaum beachteten. Also habe ich mich mit Zeichensprache und Mimik verständigt. So kamen wir in ein gemeinsames rhythmisches Tun im Kreis, haben Fingergeschicklichkeitsspiele und einfache Bewegungsspiele gemacht. Der Übergang zur Arbeit an den Tischen verlief etwas zögerlich, da viele Kinder noch weiter im Kreis arbeiten wollten. Als ich Papier und Wachsstifte verteilte, warteten sie gespannt, was nun kommen würde. Wir zeichneten verschiedene Lemniskatenformen in die Luft, auf die Rücken der Banknachbarn und schliesslich auf das Papier und staunten über die verschiedenen Varianten, die entstanden. Schliesslich gingen wir zurück auf den Hof und trafen uns zum Abschlusskreis. In der Pause erhielten alle Kinder eine warme Mahlzeit, die von den Eltern der Balay Sophia Schule organisiert und gespendet wurde. Danach widmete ich mich einer ähnlich grossen sechsten Klasse. Die Lehrerin blieb diesmal im Klassenzimmer und bot mir ihre Unterstützung an. Ich habe sie dankbar angenommen. Sie übersetzte für mich verschiedene Anweisungen in Tagalog. So konnte ich sicher sein, dass alle Kinder folgen können. Auf dieser Klassenstufe wählte ich nach einem Bewegungsteil mit Jonglierbällen für das Formenzeichnen eine anspruchsvollere zentralsymmetrische Form.

Train-the-Trainer

Am Nachmittag begann in unserem christlichen Gästehaus eine viertägige Einführung in die Notfallpädagogik mit Vorträgen, Workshops und Fragerunden. Teilgenommen haben 35 einheimische Personen, die sich für die Arbeit interessierten. Darunter waren Lehrpersonen, Sozialarbeiter, Therapeuten, Psychologen und Mitarbeiter der Sozialbehörde der Stadt.

Bei der täglichen Abendbesprechung haben wir uns über die Erfahrungen des Tages ausgetauscht und den nächsten Tag geplant. Da am Abend noch zwei philippinische Lehrerinnen zu uns gestossen waren, konnte ich an den folgenden Tagen mit einer Kollegin zusammenarbeiten, die in der Sprache und Kultur der Kinder ganz zu Hause ist. Am Dienstag haben wir in beiden Gruppen mit Ton zuerst eine Kugel gebildet und anschliessend daraus eine Schale geformt. Am dritten Tag konnten die Kinder mit dem Ton selbstständig etwas gestalten. Davor haben wir im Schulhof verschiedene Bewegungsspiele kennengelernt. Zum Abschluss in der sechsten Klasse erzählte meine Kollegin die Michaelsgeschichte. Ich verstand dabei nur das Wort «dragon». Sehr

gespannt folgten die Sechstklässler der Erzählung. Am Ende der Geschichte applaudierten sie kräftig. Zum Dank für unser Kommen führten die Kinder nach unserem Abschlusskreis einen traditionellen Tanz auf, bei dem sie uns nach und nach mit einbezogen. Die Kinder fragten uns, ob wir morgen oder nächste Woche oder nächsten Monat oder wenigstens nächstes Jahr wiederkommen würden. Wir verabschiedeten uns schliesslich sehr herzlich.

Einen Tag später endete auch die Arbeit mit den Erwachsenen und wir fuhren zurück nach Manila.

Hier fand in den Räumen der Universität nochmals eine zweitägige Fortbildung zur Trauma- und Notfallpädagogik mit Workshops statt für eine Gruppe von 30 TherapeutInnen und SozialarbeiterInnen, die in den Slums von Manila mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Auch hier begannen wir jeweils mit einer kurzen Arbeit im Kreis und schlossen damit wieder ab.

Der Weg zurück zum Flughafen führte ein letztes Mal durch ein faszinierendes Verkehrschaos, indem sich unser Fahrer ausgezeichnet orientieren konnte. Nach 20 Reisestunden mit Taxi, Flugzeug, Zug und Tram bin ich dankbar für die vielen Erlebnisse, Begegnungen und neuen Eindrücke zu Hause angekommen.

Dieter Schaffner
Waldorfpädagoge